



Abend-

Zeitung.

239.

Freitag, am 5. October 1832.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler [Th. Hell].

Der Abend.

Die Sonne sinkt, der Dämm'ung grauer Schleier  
 Weht um die trüben Blicke schon den Flor.  
 Es kommt die Nacht in schweigend ernster Feier,  
 Am Himmelrande steigt der Mond empor.  
 Ich sinne still, den Kopf am Fensterrahmen,  
 Dem Spiel der Stunden, wie sie wechselnd kamen.

Ein frischer Hauch weht schon um Stirn und Wangen;  
 Da glänzt ein Stern! ein and'rer schimmert kaum.  
 Die gold'nen Augen blicken voll Verlangen  
 Nach unsrer Welt, für sie ein schöner Traum!  
 Sie suchen wohl im Kreise unsrer Freuden  
 Die Geister auf, die Gott von dort ließ scheiden?

Wie Alles ruht! kaum regt die müde Welle  
 Sich flüsternd noch und schaukelt jenen Kahn.  
 Das Rosenlicht der abendlichen Helle  
 Verschwimmt im Nebel — wie ein Jugendwahn.  
 Libellen taumeln spielend in dem Schimmer,  
 Und Nacht geworden ist's im kleinen Zimmer.

Was sich getrennt am arbeitsvollen Tage,  
 Das sucht und findet sich in Abendruh'.  
 Da hört und fühlt die Liebe jede Klage,  
 Leicht von den Lippen flieht das traute Du!  
 Und wo die Fernen, was sich liebte, schieden,  
 Das träumt sich näher doch im Abendfrieden!

Cornelia.

Die Carrara.

(Fortsetzung.)

13.

Als Beatrice Giacomo's Zimmer betrat, seufzte  
 sie tief auf. Heilige Mutter Gottes! — sprach sie  
 dann, die Hände faltend — habe Dank, daß Du uns  
 gerettet hast, daß ich — hier bei ihm bin. — Dann  
 schien sie einen Augenblick nachzudenken, erhob plöz-  
 lich, als sey ihr der rechte Gedanke gekommen, das  
 gesenkte Haupt. Mein Schicksal ist entschieden, das  
 Loos ist geworfen — unabänderlich! — Ihr, mein  
 gnädiger Herr! — wandte sie sich jetzt zu Giacomo,  
 der, in ihr Anschauen versunken, sie mit hoher Theil-  
 nahme betrachtete — auch Ihr, ehrwürdiger Mann,  
 der, Trotz seinem finstern Ernste, so liebevoll an mir  
 handelte, Ihr werdet mich fragen: Wer bist Du, Uns-  
 glückliche, bist Du ein böser, bist Du ein guter Geist?  
 Ach, ich bin eine arme, verlassene Waise, durch böse  
 Menschen dicht an den Abgrund gebracht, vor dem,  
 Gott gedankt, mein Inneres erbebte und über den  
 die Liebe mich erhob. Euch sollte ich verderben, Herr,  
 diese geringen Reize, die mir die Natur gab, sollte  
 ich gebrauchen, Euch zu locken, und seit ich Euch sah,  
 wollt' ich sie nur gebrauchen, Euch zu gewinnen; mei-  
 ne Arme sollten Euch umfassen, daß man Euch Fes-  
 seln anlegen konnte, und seit ich Euch sah, wollt' ich  
 Euch nur umfassen, Euch an das treu liebende Herz  
 für ewig zu drücken. Nun wißt Ihr Alles. Venedig,